GÄRTNERN MIT VERANTWORTUNG

SUBSTRATE , DÜNGER UND PESTIZIDE

Wie wir gärtnern, hat Folgen – für Klima, Boden, Wasser und Artenvielfalt. Dabei spielen Substrate, Dünger und Pestizide eine entscheidende Rolle. Wer auf bewährte Hausmittel setzt und einige einfache Tipps beachtet, kann umweltbewusst und verantwortungsvoll gärtnern.

Bild 1: *Durch Torfabbau werden Moore großflächig zerstört (Foto von bernswaelz auf Pixabay)*

Was sind Pestizide?[1]
Pestizide sind chemische Mittel, die eingesetzt werden, um unerwünschte Insekten, Pflanzen oder Pilze zu bekämpfen. Man nennt sie auch „Pflanzenschutz- oder Schädlingsbekämpfungsmittel". Je nach Einsatzzweck gibt es verschiedene Arten: Insektizide wirken gegen Insekten, Herbizide gegen bestimmte Pflanzen und Fungizide gegen Pilze. Das Problem: Die Giftstoffe treffen oft nicht nur Schädlinge, sondern auch nützliche Tiere und Pflanzen – und schaden so der Artenvielfalt.

Pestizide: Gefahr für Tier und Umwelt[2,3]

Der Einsatz von Pestiziden ist nicht ohne Folgen für Pflanzen, Tiere und Menschen: Sie belasten Gewässer und Böden und schaden der Artenvielfalt.
Vor allem chemische Pestizide bleiben lange in der Natur. Sie können sich in kleinen Tieren wie Insekten anreichern. Frisst ein Vogel viele belastete Insekten, nimmt auch er die Schadstoffe auf. So gelangen Gifte Schritt für Schritt in die Nahrungskette – mit möglichen Folgen für die Gesundheit von Tieren und Menschen.

Auch im Garten wirken Pestizide nicht nur gegen Schädlinge. Sie treffen oft auch nützliche Insekten wie Wildbienen oder Schmetterlingsraupen und schädigen Pflanzen, die als Nahrung wichtig sind. Dadurch verlieren viele Tiere ihre Lebensgrundlage und das ökologische Gleichgewicht im Garten gerät aus dem Lot.

Torf und Kies: Einsatz mit Folgen

Beim Gärtnern ist es wichtig, welches Material wir verwenden – also welche Erde oder Steine wir in den Garten bringen. In vielen Gartenerden steckt Torf. Um diesen zu gewinnen, werden Moore abgebaut. Dabei gehen wertvolle Lebensräume verloren, die eine wichtige Rolle für den Klimaschutz spielen. Moore speichern große Mengen CO_2. Wenn sie entwässert und abgebaut werden, gelangt dieses CO_2 in die Luft und verstärkt den Klimawandel[4]. Materialien wie Kies werden oft aus anderen Ländern importiert. Dort schadet der Abbau der Natur und hinterlässt beschädigte Landschaften[5]. Besonders problematisch sind sogenannte Schottergärten: Sie bieten kaum Lebensraum für Insekten, Vögel und andere Tiere. Außerdem heizen sie sich stark auf und darunter verlegte Unkrautsperren lassen kein Regenwasser versickern.

Dünger: Wenn Nährstoffe zur Bedrohung werden

Durch den Einsatz von Dünger gibt es heute kaum noch nährstoffarme Böden. Das ist ein Problem, denn einige Tiere und Pflanzen brauchen genau solche Standorte. Dazu gehören zum Beispiel Schmetterlinge wie der Hauhechel-Bläuling oder Pflanzen wie die Kartäusernelke und das Kleine Habichtskraut.

Düngemittel reichern sich zudem im Boden und im Grundwasser an. Über Bäche und Flüsse gelangen sie bis ins Meer. Überdüngung kann großen Schaden anrichten: veränderte Lebensbedingungen in den Gewässern führen dazu, dass immer weniger verschiedene Tier- und Pflanzenarten dort dauerhaft überleben.

Was macht das Land Bremen?

Das Land Bremen hat sich das Ziel gesetzt, Schadstoffe und Nährstoffe in Böden und Gewässern deutlich zu verringern, vor allem Stickstoff und Phosphor. Diese Stoffe gelangen durch Dünger oder Pflanzenschutzmittel in die Umwelt. Der Umweltbetrieb Bremen und das Gartenbauamt Bremerhaven setzen seit rund 20 Jahren keine Pestizide mehr ein.

Auch Privatgärten spielen eine Rolle. Durch Informationskampagnen will Bremen erreichen, dass auch Hobbygärtner*innen bewusster mit diesen Mitteln umgehen. Die Landes-Kleingartenverordnung macht es vor: Pestizide sind dort verboten. Nur in Ausnahmefällen darf mit Genehmigung etwas eingesetzt werden.

Quellen und weiterführende Informationen
biodiversitaet.bremen.de

Redaktion & Gestaltung
ecolo - Agentur für Ökologie und Kommunikation

© 09/2025 Die Senatorin für Umwelt, Klima und Wissenschaft

Die Senatorin für Umwelt, Klima und Wissenschaft
Freie Hansestadt Bremen
BIODIVERSITÄT BREMEN

WAS KANN ICH TUN?

Hand anlegen
Durch Jäten, Hacken und Vertikutieren lassen sich unbeliebte Kräuter entfernen. Unerwünschte Wildkräuter sollten noch vor der Samenreife und mit Wurzel beseitigt werden.

Natürliche Mittel zur Schädlingsbekämpfung einsetzen
Zwiebeln, Lavendel und Kapuzinerkresse halten als Zwischenpflanzung oder als sogenannte Ablenkungspflanze Pilze, Läuse und Co ab.

Vorbeugen, pflegen und behandeln
Für jede Situation gibt es entsprechende Lösungen: Mischkultur und die Beachtung der Fruchtfolge sorgen dafür, dass müde Böden wieder munter werden. Apfelbäume lassen sich durch einen Kalkanstrich vor Blattläusen schützen und wer Probleme mit Wühlmäusen hat, kann diese mit Buttermilch und Knoblauch verjagen.

Vegetationsdecke verdichten
Bodendecker wie Waldmeister, Storchschnabel oder Vergissmeinnicht verhindern, dass sich ungewünschte Wildkräuter ausbreiten.

Wildkräuter sinnvoll einsetzen
Selbst hergestellte Jauchen und Auszüge aus Löwenzahn, Beinwell und Schafgarbe stärken nicht nur Bäume und Co, sondern können auch zur Bekämpfung von Läusen, Milben und Bakterien eingesetzt werden.

Sparsam und gezielt düngen
Organische Dünger wie Mist und Kompost gezielt und sparsam einsetzen, das schützt den Boden und das Grundwasser.

Gartenerde ohne Torf verwenden
Beim Kauf auf die Kennzeichnung „torffrei" oder „ohne Torf" achten. Viele Baumärkte, Gartencenter oder Bio-Läden bieten mittlerweile torffreie Blumenerde an.

[6,7]